Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 43 (1965)

Heft: 6

Artikel: Weihnachten mitten im Sommer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten
mitten
im Sommer

Es war im Jahre des Heiles 1965, am zwanzigsten Tag des Monats Juli, im Pilgerbuch für die Heiliglandfahrt der katholischen Pfadfinder aus der Schweiz eingetragen als *Busstag*. Wir fuhren von Nazareth, wohin der Engel Gabriel von Gott zur Jungfrau Maria gesandt ward, über Ain Karem im Gebirge Juda, dem Ort der Heimsuchung Mariä nach Bethlehem, wo unser Herr geboren ist. Die Reise war beschwerlich. Die Autocars boten wenig Bequemlichkeit. Es war heiss! Im Orient ist die Hitze eine Geissel, die Menschen und Tiere kasteit, Zunge und Gaumen austrocknet, den Magen quält und die Gedärme peinigt. Dort ist vor allem der Mittagsdomän eine Wirklichkeit, dem niemand entrinnt. Wer ihn an der eigenen Haut erfahren, hat für immer begriffen, warum die Bibel immer wieder von Schatten und Regen, von Wind und Wasser reden muss. Ohne sie müssten alle Lebewesen in kürzester Zeit verschmachten. In solch sengender Hitze fuhren wir der heiligen Stadt Jerusalem entgegen, wo wir dank König Husseins allergnädigster Huld am Mandelbaumtor (es ist dort aber weder ein Tor noch ein Mandelbaum zu sehen!) unbehelligt aus dem Staat Israel nach Jordanien entlassen wurden. Im Hotel Imperial servierten uns ranke Araber eine willkommene Stärkung und wieder hiess es: Einsteigen für die letzte Wegstrecke: Von Jerusalem nach Bethlehem. Welch liebvertraute Namen! Es war inzwischen Nacht geworden. Die Scheinwerfer bohrten blitzende Lichtkegel in das nächtliche Dunkel und die kurvenreiche Strasse liess kein Einschlafen aufkommen. Der Schlaf verbot sich indes noch mehr durch das Weihnachtserlebnis, das unmittelbar bevorstand. Weihnachten mitten im Sommer — ohne Schneeflocken und Rauhreif, ohne Weihnachtsbaum und Engelhaar, ohne Orgel und Glocken. Weihnachten einmal so ganz anders, aber dafür an dem heiligen Ort, wo sich Weihnachten zum ersten Mal ereignete — in Bethlehem!
Hier, nicht im mächtigen Rom, nicht im gescheiten Athen, ja nicht einmal im heiligen Jerusalem, sondern in diesem weltverlorenen Städtchen wollte Gottes Sohn zur Welt kommen, damit es alle wissen, dass der Herr die Kleinen liebt und die Grossen laufen lässt. So war es schon im Alten Bund. In Bethlehem hat Jahwe den kleinen David von der Schafherde weggeholt und zum König über Israel gesalbt. Über diese Hügel klangen erste Lieder, hier übten sich seine jugendlichen Hände im Saitenspiel, womit er dem gemütskranken König Saul den quälenden Dämon der Schwermut vertrieb.
Der Zeiger rückte gegen 11 Uhr, als wir schweigend zum Hirtenfeld hinaus wanderten, um dort eine Nachtwache zu halten. Es war genau wie damals. Eine makellose Stille. Nur der Wind liess sein Brausen hören und die dunklen Zypressen auflodern wie schwarze Flammen. Der Wind. Hauch des Lebens, unsagbar erfrischend, kühlend. Stimme aus der Ewigkeit. Wehen des Heiligen Geistes. Niemand weiss, woher er kommt und wohin er geht... Zwanzig Jahrhunderte, zwei Jahrtausende waren wie weggeblasen. Wir erlebten das heilige Evangelium, die frohe Botschaft als unmittelbare Gegenwart: «Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hielten Nachtwache über ihre Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und Lichtglanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.» Blockflöte und Gitarre intonierten das Lied:

«Vom Himmel hoch da komm ich her
ich bring euch gute, neue Mär;
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will.»

«Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids.

Und das sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und auf einmal war bei dem Engel die Menge des himmlischen Heeres, die lobten Gott und sangen:

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede den Menschen auf Erden
unter den Menschen, an denen
Gott Wohlgefallen hat.»

Dann sprach der Vorbeter: Lasset uns beten, geliebte Brüder und Schwestern, dass Gott uns die Gnade schenke, immer wieder den vier Wänden irdischer Behaglichkeit zu entfliehen, um mit den Hirten unter freiem Himmel zu lagern, damit auch uns der Glanz des Herrn umstrahle und auch uns die Fülle des Friedens und der Freude zuteil werde im Zeichen des Kindes. Herr, bewahre uns vor dem Dünkel der Erwachsenen und lehre uns staunen, anhänglich und zutraulich sein, wie die Kinder es sind.»
Und weiter lauschten wir dem Weihnachtsevangelium. «Und es begab sich, als die Engel von ihnen gen Himmel gefahren waren, da sprachen die Hirten zueinander: Lasset uns doch nach Bethlehem hingehen und diese Sache sehen, die geschehen ist und die der Herr uns kundgetan hat. Und sie gingen eilends und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend. Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, verwunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen gesagt worden war.»
Wieder meldet sich der Vorbeter zum Wort: «Herr und Heiland, deine gnadenreiche Geburt in Bethlehem versetzt Himmel und Erde in freudige Bewegung. Lass uns aufbrechen aus dem Land der Verbannung, der Sünde und der Trägheit. Lass uns voll Liebe, Freude und Dankbarkeit hineilen zu deiner Krippe, um dich anzubeten und mit den schlichten Gaben unserer Bereitschaft zu beschenken. Nimm uns ebenso bereitwillig auf, wie du damals die Hirten aufgenommen hast und gib, dass wir das Loben und Preisen und Staunen ob den Wundern deiner Liebe nie mehr vergessen.»
Aber dann verstummten Gebet und Gesang. Wir schauten hinauf zu den Sternen, zu dem gleichen strahlenden Himmel, der den Lichtglanz des Herrn über die staunenden Hirten ausgoss. Hier hat der Himmel die Erde geküsst, und seither gibt es für jede Frage eine Antwort, für jede Not einen Ausgang, für jede Wunde eine heilende Salbe. Wir standen und staunten. Es gibt Augenblicke, wo das Herz vor übergrossem Glück sich nur noch in wortlosem Jubel verströmen kann. «O wunderbare Herablassung deiner Liebe zu uns, den Knecht zu erlösen, gabst du dahin deinen Sohn!»
Und nun ertönte aus der nahen Kapelle das Glöcklein in die mitternächtliche Stille und in die funkelnde Pracht der orientalischen Sternennacht. Es rief uns zur Weihnachtsmesse in die Felsengrotte. Vierzehn Priester hüllten sich in weisse Gewänder, um gemeinsam das heilige Opfer zu feiern. Und siehe, unter den schlichten Gestalten von Brot und Wein kam der Emmanuel wirklich und wahrhaft zu uns, der König der Ewigkeit, der mit dem Heiligen Geist Gesalbte, der gesandt ward, den Armen die frohe Botschaft zu künden und gebrochene Herzen zu heilen.
Nach der Opferfeier galt es, in Bethlehem eine «Herberge» aufzusuchen. Ein Marsch, der fast eine Stunde dauerte. Die Füsse wollten nicht mehr tragen. Die Erschöpfung war vollständig. Tag der Busse, aber im Herzen jubelte jener Friede, den die Welt nicht geben kann, der Friede von Bethlehem, der Friede des Herrn!

P. Vinzenz